

rechtsverständigen Sinn der Redaktoren und die Güte der in II gebotenen Ueberlieferung.

Nach allem ist es sehr verständlich, wenn auch der Weg zur Mühle einen besonderen Schutz genießt. Im Titel 31 (Kl. III 49, Her. 34, Em. 33) de vialacina bringen die Handschriften der zweiten Klasse, des Heroldischen und des emendierten Textes — wiederum allein — eine Bestimmung dieses Inhalts (§ 3):

Si (quis) via quod ad farinario vadit clausurit malb urbis vialacina . . . sol. XV culp. iud.

Diesem Paragraphen gehen zwei in allen Handschriften überlieferte Stücke voraus, in denen davon gehandelt wird, dass jemand einen Edlen oder eine Frau von seinem Wege vertreibt und dabei sich etwa thätlich an ihnen vergreift. Auch dieses hat die Glosse vialacina oder urbis vialacina.

Ob Theile der beiden ersten Paragraphen euricianischen Ursprungs sind, vermag ich nicht zu sagen. Eine ähnlich lautende Bestimmung hat der Edictus Rothari, sie beweist aber wohl nur, dass, wie dem salfränkischen, so auch dem langobardischen Recht der Fall des Wegeverbietens bekannt war. Er erhält auch im alamannischen Volksrecht eine dem salischen, mehr noch dem langobardischen Recht entsprechende Gestaltung¹.

1) L. Sal. 31, 1: 'S. q. baronem de via sua ostaverit aut inpinxerit . . . sol. XV culp. iud.'. Für die Frau gelten 45 Schillinge. Dazu Ed. Roth. 27: 'De ueguuorin. S. q. homini libero viam antesteterit, viginti solidos ei componat, sic tamen ut aliquam lesionem in carnem ipsius non faciat; nam si fecerit, et viginti solidos pro eo quod antestetit componat, et plagas aut feritas si fecerit, sicut subter in hoc edicto adnexum est (v. cap. 43—128) componat'. Für die Frau (§ 26) gelten hier 900 Schill. Daneben giebt es eine berechtigte Wegwehrung, vgl. 29: 'S. q. messem suam . . . seu qualibet clausura vindicanda homini prohibuerit, id est antesteterit ut non ingrediatur, non sit culpabiles sicut ille qui hominem sempleciter viam ambolantem antesteterit, eo quod laborem suum vindicavit'. Die Lex Alamann. (ed. Lehmann) sagt in Titel 58 (A): 'S. q. liber liberum in via manus iniecerit contra lege et eum via contradixerit aut aliquid ei tollere voluerit, cum sex solidis componat'. Für Weiber gilt doppelte Busse. Hieran schliessen dies und das Langobardenrecht sofort eine weitere, wie das Wegverbieten gleichfalls allgemein bekannte, injuriöse Handlung (vgl. Wilda 779; und zum Wegewehren 780 f., wo noch weitere Beispiele gegeben sind. Osenbrüggen a. a. O. S. 373 giebt einen Beleg für rechtliche Festsetzungen über die Wegsperre aus dem späteren MA.): L. Alam. 59: 'S. q. liber liberum in via de caballo ictaverit et eum tullerit et statim reddit in loco, addat ei consimilem et 12 solidos'. Das Pferd muss sofort zurückgegeben werden, weil das Vergehen sonst zu Strassenraub werden würde. Ed. Roth. 30 ('De marahuorfin'): 'S. q. hominem liberum de cavallo in terra iactaverit . . . octuginta sol. ei componat . . .'. Wie man sieht, wird das blosse Wegverbieten rein von jeder damit verbundenen Gewaltthat, durch die es